

1. Leitgedanken

Wir, die verantwortlichen Gesellschafter von WABE Jugend- und Familienhilfe, sind ein Zusammenschluss von felderfahrenen Fachkräften sozialer Arbeit. Aus unseren beruflichen Biographien und individuellen Persönlichkeiten ergibt sich ein breites Spektrum synergetisch ergänzender Kompetenzen. In der Schnittmenge unserer Individualität stehen wir vor allem für folgende Leitgedanken:

Das Programm entwickelt sich aus dem Fall

Jede Betreuungsmassnahme bedarf eines passgerechten, individuellen Designs. Für die Fallarbeit in Frage kommende Fachkräfte und sozialpädagogische Interventionen orientieren sich am Bedarf und an den Zielsetzungen. Zufriedenstellende Prozessqualität ist für uns dann erreicht, wenn unsere Interventionen von unseren Kooperationspartnern als hilfreich, im Sinne der Zielerreichung, reflektiert werden.

Wir stehen für direkte, unbürokratische Hilfe

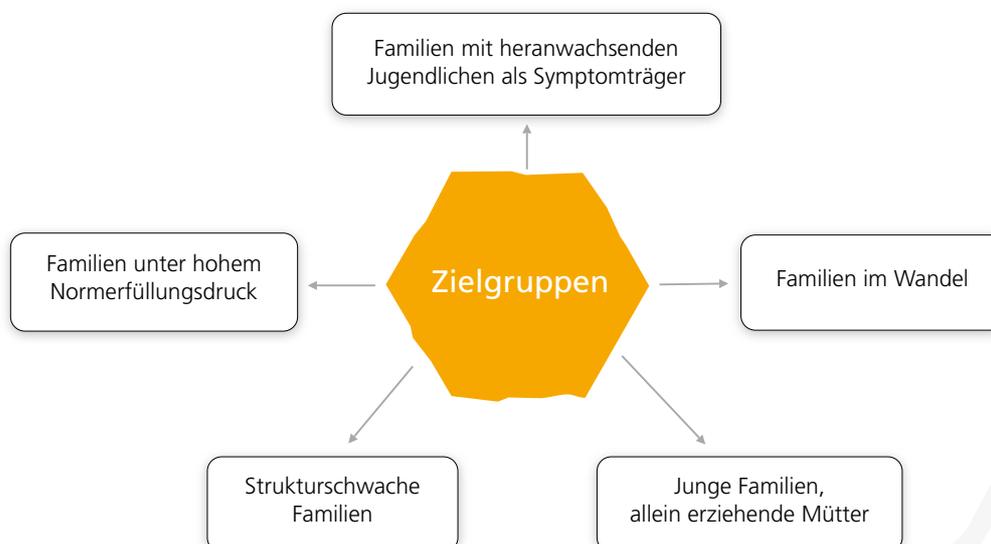
Enge und schnelle trägerinterne Kommunikation, eine flache Hierarchie verbunden mit kurzen Entscheidungswegen sowie die Bereitschaft unbürokratisch Notwendiges zu leisten, haben, in unserer langjährigen Präsenz als Träger ambulanten erzieherischer Hilfen, unser Leistungsprofil geprägt. In Zeiten gesellschaftlichen Wandels legen wir Wert darauf, unsere Dienstleistung, unter Einbeziehung unserer Kooperationspartner, bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Wir kooperieren transparent

In unserem Verständnis von Transparenz haben wir in der Vergangenheit Maßstäbe gesetzt. Offene Kommunikation auf allen Ebenen ist unser Anspruch, den wir in unserem täglichen Wirken versuchen mit Inhalt zu füllen.

2. Zielgruppen

Mit unserem sozialpädagogischen Angebot leisten wir für folgende Zielgruppen umfassend und differenziert professionelle Hilfen:



Junge Familien, allein erziehende Mütter

Solche Familiensysteme befinden sich meist finanziell, emotional und sozial in einer ungesicherten Lebenssituation sowie einer instabilen Phase von Neugründung, Formierung und Findung. Oft bestimmen Stress und Unsicherheit diesen Prozess von Nachreifung, Verselbständigung und Übernahme von Verantwortung. In der Ambivalenz zwischen Autonomiestreben und der Gefahr einer Überforderung benötigen diese jungen Familien viel emotionalen Halt, verlässliche Orientierungshilfen sowie alltagspraktische Anleitung und fördernd-fordernde Begleitung.

Strukturschwache Familien

Solche Familien sind von außen durch weitgehend unregelmäßige Tagesabläufe und wenig zuverlässige Beziehungsstrukturen geprägt, die in ihrer Unberechenbarkeit für ihre Mitglieder nur geringen Halt und Orientierung bieten. Die materielle Existenzsicherung unterliegt oft bedrohlichen Störungen, der Umgang mit Behörden und Formalien wird geprägt von Stress, Konflikten und Überforderung. Sowohl die schulische Situation als auch die Bereiche persönliche Hygiene und Zustand der Wohnung sind gekennzeichnet durch Unzulänglichkeit und Chaos.

Familien mit heranwachsenden Jugendlichen als Symptomträger

Diese Familien weisen oft ein hoch eskaliertes Konflikt- und Aggressionspotential im familiären Zusammenleben auf. Das Ignorieren von Regeln und die Verweigerungshaltung der jungen Menschen führen zu massiven Störungen in den zwischenmenschlichen Umgangsformen. Damit verbunden zu häuslichem „Unfrieden“ und Gewalt bzw. extremer Hilflosigkeit der überforderten Eltern. Als begleitende Symptome treten oftmals delinquent auffälliges Verhalten, massive Schulproblematiken, Suchtgefährdungen und eine Peergroup-Abhängigkeit auf.

Familien unter hohem Normerfüllungsdruck

Als nach außen erfolgreiche und funktionstüchtige Familien tabuisieren diese Systeme ihren enormen Problemdruck aus Schamgefühl, befürchteter sozialer Stigmatisierung und massiver Versagensängste so lange als möglich. Die Versuche der Bewältigung verlaufen vorwiegend intern und nicht öffentlich. Aufgrund von Übergriffigkeit im Zusammenhang mit eskalierten Konflikten, verlieren die familiären Binnenverhältnisse massiv an zwischenmenschlichem Respekt und klaren Grenzen. Die realen Problemthemen werden oft verdrängt, führen zu Spaltungen auf Eltern- und Paarebene sowie zum Verlust elterlicher Autorität und Macht. Hieraus resultierend entwickeln die jungen Menschen im Zusammenleben mit den Eltern unangemessene bzw. realitätsfremde Machtgefühle. Darüber hinaus werden sie von den Eltern vor negativen Konsequenzen des eigenen Handelns geschützt. Symptome sind oft emotionale Verwahrlosung, totale Grenzenlosigkeit und Distanzverlust, Leistungsverweigerung, psychische Störungsbilder sowie Realitätsverlust.

Familien im Wandel

Diese Familiensysteme finden sich meist in einer kritischen und störanfälligen Übergangsphase (Scheidung, Trennung, Patchwork) und/oder in der Bewältigung eines unvorhersehbar traumatischen Ereignisses (Krankheit, Tod, Gewalt), die zu krisenhaften Verläufen führen können. Die Krise wird oftmals durch emotionale Überforderung bzw. depressive oder aggressive Problembewältigung begleitet. Symbiotische Rollenverschiebung oder -vakanz und ängstlich schonende Haltungen prägen das Erziehungsverhalten der Erwachsenen.

3. Ziele

Mit unseren sozialpädagogischen Interventionen verfolgen wir, individuell abgestimmt, nachfolgende Zielsetzungen:

Verantwortung übernehmen:

- als Eltern, Jugendlicher, Kind die in der jeweiligen Rolle liegenden Aufgaben anerkennen und umsetzen,
- sich über die Konsequenzen eigener Haltungen und Handlungen bewusst werden,
- die eigenen Handlungsspielräume im Umgang mit möglichen Lebensentwürfen und von Außen herangetragenem Erwartungen erkennen und aktiv darauf reagieren.

Gesundes Heranwachsen:

- nicht in einem seelisch oder körperlich krankmachenden Milieu / sozialem Umfeld leben,
- über Zugang zu physisch und psychisch angezeigter medizinischer Grundversorgung verfügen,
- Achtsamkeit im Umgang mit dem eigenen Körper und seiner Pflege.

In dieser Welt klarkommen:

- sich mit der Außenwelt (Schule, Behörden, Ärzte...) konstruktiv auseinandersetzen,
- eine realistische Selbst-/Fremdwahrnehmung in Bezug auf Möglichkeiten und Handlungsspielräume besitzen,
- über ein hilfreiches Spektrum an Umgangsformen verfügen.

Krisen entschärfen:

- diese sortieren, in Teilaspekte aufsplitten – Druck herausnehmen,
- Beteiligte entlasten - Verantwortung teilen,
- Beteiligten Aktions-/ Re-Aktionsmöglichkeiten eröffnen (Ohnmacht/Machtlosigkeit auflösen).

Symptome bearbeiten:

- Handlungs-/Verhaltenskreisläufe aufbrechen, neue bzw. andere Verhaltensalternativen, Tagesstrukturen entwickeln,
- Handlungsnotwendigkeit, -bedürfnis hinter Symptom herausarbeiten und bearbeiten,
- Reduktion des Symptoms.

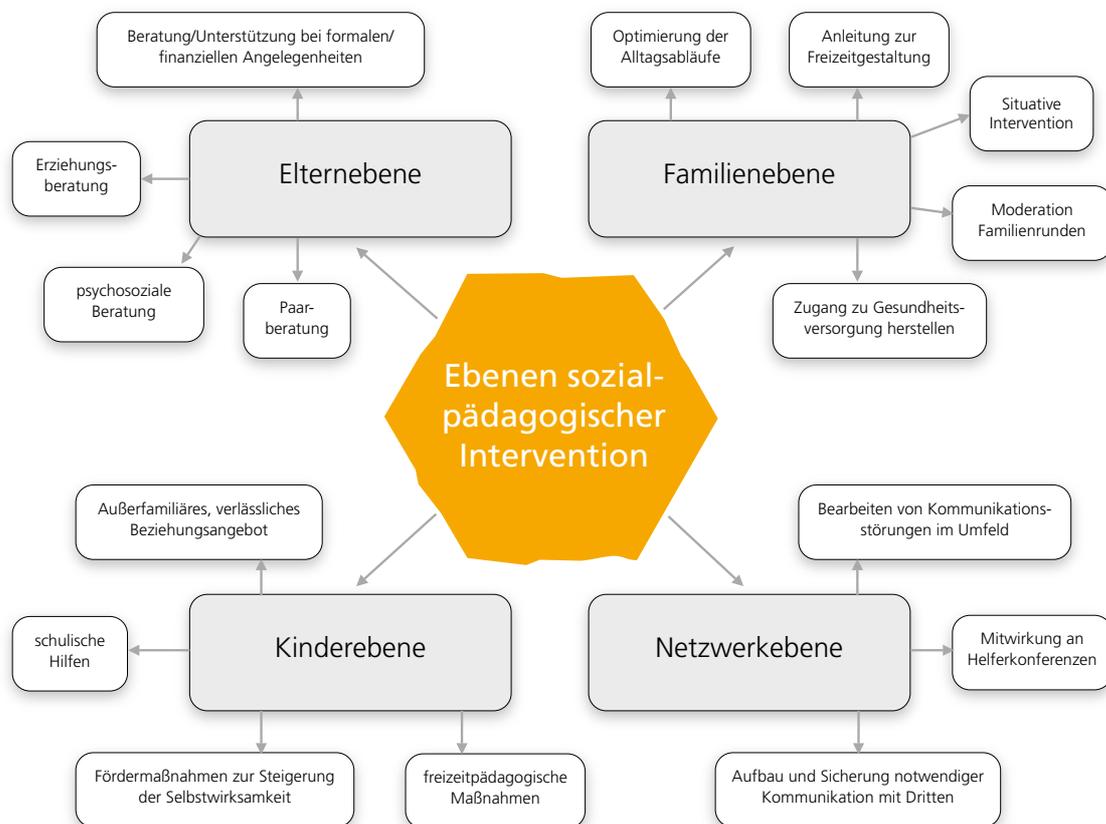
Ressourcen entdecken und entwickeln:

- Alltagsfähigkeiten/-fertigkeiten erarbeiten die Stabilität verleihen und Sicherheit bieten,
- konkrete Wissensvermittlung,
- Blick für eigene Fähigkeiten und Stärken freilegen.

Lebenswelterhalt:

- Vermeidung von Beziehungsabbrüchen,
- Erhalt der primären Bezugspersonen als echte, natürliche Beziehungen,
- Aufwachsen in prof. Bezugs- und Beziehungssystemen (künstliche Beziehungen vermeiden).

4. Ebenen sozialpädagogischer Intervention



Elternebene

Sozialpädagogische Interventionen auf der Elternebene sind angezeigt, wenn zur Verbesserung der Entwicklungschancen des Kindes eine spezifische Bearbeitung elterlicher Themen und Handlungsblockaden indiziert ist.

Erziehungsberatung

Die Vermittlung von erzieherischen Grundprinzipien und die Reflexion des gelebten elterlichen Handelns, dient als Grundlage einer sicheren erzieherischen Haltung und eines entwicklungs-fördernden familiären Klimas.

Paarberatung

Offenlegung von Störungen und Konflikten auf der Paarebene und diese im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf den familiären Alltag und das Erziehungsgeschehen zu betrachten. Bei schwerwiegenden oder chronifizierten Konflikten kann die Vermittlung spezieller Hilfen angezeigt sein, um ein angemessenes Maß an elterlicher Verantwortung zu rekonstruieren.

Psychosoziale Beratung

Belastende Lebensthemen und damit verknüpfte Handlungsblockaden in einer Form bearbeiten, die den Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes verfolgen und gebundene Energien freisetzen können. Im Einzelfall kann auch hier eine Vermittlung spezieller Hilfen angezeigt sein. Ein gesunder Selbstwert ist eine der Grundvoraussetzungen gelingender Sozialisation, der Modellcharakter von Eltern für ihre Kinder ist hierbei von immenser Bedeutung.

Beratung/Unterstützung bei formalen/finanziellen Angelegenheiten

Unzureichende Handlungskompetenzen in formalen und finanziellen Angelegenheiten schaffen prekäre Verhältnisse und führen zu einer Benachteiligung der Familie. Sie erzeugen Ängste, bündeln Energien und erhöhen den alltäglichen Stress. Mit der Intention einer Stärkung der Eigenverantwortung können Behördengänge begleitet, Schriftverkehr sowie die Einteilung finanzieller Mittel angeleitet werden.

Familienebene

Sozialpädagogische Interventionen auf der Familienebene sind dann angezeigt, wenn zur Bearbeitung der Problemlage und von Störungen ein internes Vermitteln innerhalb des Familiensystems notwendig erscheint.

Moderation Familienrunden

Sowohl bei akut notwendiger Bedarfsstellung, als auch in einer geplanten, prozessbegleiteten Regelmäßigkeit, werden zu festgelegten Themen und Anlässen Familiengespräche initiiert und moderierend begleitet. Hierbei sollen unter Anleitung inhaltliche Themen zur Sprache kommen, die in der Familie bzw. ohne externe Hilfe sonst kaum angesprochen werden. Als Ziel dieser Intervention sollen gemeinsame Lösungen gefunden werden, mit denen alle Familienmitglieder leben können.

Zugang zu Gesundheitsversorgung herstellen

Über aufklärende Motivationsarbeit, Begleitung sowie - bei erkennbarem Bedarf - regelmäßiger Kontrolle soll eine ausreichende, an elementaren Standards der physischen und psychischen Gesundheit orientierte Grundversorgung, insbesondere der Heranwachsenden und Kinder, gewährleistet werden. Dies gilt sowohl im Hinblick auf akut notwendige Behandlungen und Maßnahmen, als auch einer verantwortungsbewussten Vorsorge.

Optimierung der Alltagsabläufe

Unter Berücksichtigung der jeweiligen familiären Lebensentwürfe, als auch gesellschaftlicher Notwendigkeiten, werden in einem gemeinsamen Prozess mit Eltern und Kindern verbindliche Strukturen und Regeln des alltäglichen Zusammenlebens weiterentwickelt. Die Durchsetzung und Kontrolle dieser Alltagsvollzüge, welche Entlastung, Orientierung und Halt bieten, sollen sukzessiv in die Zuständigkeit der Sorgeberechtigten überantwortet werden.

Situative Intervention

Unter Einverständnis der Familie sowie einer Vorabklärung von Inhalt und Zielen findet ein direktes Eingreifen in Interaktionsmuster und familiäre Alltagsvollzüge statt. Dysfunktionale Prozesse werden in der akuten Situation unterbrochen und reflektiert. Somit bietet sich die Möglichkeit die Situation neu zu gestalten, begleitet auszuprobieren und als erfolgreiches Muster zu übernehmen.

Anleitung zur Freizeitgestaltung

Durch direkte Aufforderung und Einladung, informatives Erschließen von Angeboten sowie motivationaler Impulsgebung sollen Familien zu einem aktiven und kindgerechten Gestalten von Freizeit herangeführt werden. Zur Überwindung kann eine unterstützende Begleitung angebracht sein.

Kinderebene

Sozialpädagogische Interventionen auf der Kinderebene sind angezeigt, wenn zur Bearbeitung der Problemlage ein direktes Arbeiten mit dem Kind notwendig ist. In diesem Fall ist zu prüfen, ob dies in Personalunion vom Berater oder von einer zweiten Fachkraft zu leisten ist. Häufig greifen wir hier auf das Modell der Co-Betreuung zurück, da für Kinder die Gefahr einer Rollendiffusion besteht.

Fördermaßnahmen zur Steigerung der Selbstwirksamkeit

Ein unzureichend ausgebildetes Selbstwertgefühl ist in der Suche nach Ursachen für Defizite im Sozialverhalten ein häufiger Erklärungsansatz. Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, initiiert durch gezielte Fördermaßnahmen, tragen zu einer Stabilisierung des Selbstwertgefühles und damit verbunden zu verbesserten Entwicklungschancen bei.

Schulische Hilfen

Probleme im schulischen Bereich stellen in der Regel eine Belastung für Eltern und Kinder dar. Ist im Einzelfall eine Entlastung der Eltern und/oder Unterstützung der Kinder angezeigt, werden schulische Hilfen erbracht. Das Spektrum der möglichen konkreten Hilfen hat als oberstes Ziel das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sie umfasst konkrete Lernhilfen, Organisation des häuslichen Lernumfeldes sowie Kommunikation mit Schule.

Außerfamiliäres, verlässliches Beziehungsangebot

Die Beziehungen zu den Eltern sind häufig konfliktbelastet und damit einhergehend, ist oft auch die innerfamiliäre Kommunikation gestört. Über das Modell der Einzelbetreuung erhält der junge Mensch ein Kontakt- und Beziehungsangebot welches er nutzen kann, ihn bewegende Themen unbelastet und in einem geschützten Kontext anzusprechen. Über Mithilfe des Betreuers können Auswege gesucht und ggf. gemeinsam besprochen werden.

Freizeitpädagogische Maßnahmen

Etwas Schönes gemeinsam erleben festigt Beziehung und schafft Lernfelder andersartigen Erlebens. Diese Maßnahmen sind in der Phase des Kontaktaufbaus, als positiver Verstärker oder zur Würdigung besonderer Anlässe angezeigt. Priorität haben Maßnahmen, die in der Lebenswelt des Kindes wiederholt werden können oder zu einer Erweiterung bestehenden Freizeitverhaltens führen.

Netzwerkebene

Sozialpädagogische Interventionen auf der Netzwerkebene sind angezeigt, wenn zum Bearbeiten der Problemlage eine außerfamiliäre Vermittlung angezeigt ist.

Mitwirkung an Helferkonferenzen

Eine Mitwirkung an Helferkonferenzen dient in erster Linie zum fachlichen Austausch zwischen verschiedenen, in einer Familie arbeitenden, Diensten bzw. Institutionen. Mit diesem Gremium ist eine Erweiterung des jeweiligen Fallverständnisses zur Abstimmung weiterer Hilfen und Maßnahmen beabsichtigt.

Aufbau und Sicherung notwendiger Kommunikation mit Dritten

Das Herstellen und Sichern notwendiger Kommunikation mit wichtigen Partnern ist für eine konstruktive Bearbeitung der jeweiligen familiären Situation notwendig. Ziel ist es, die eigene Kontaktaufnahme durch Eltern zu initiieren, die Wichtigkeit bestimmter Kontakte und deren Pflege zu vermitteln sowie gegebenenfalls einzufordern.

Bearbeiten von Kommunikationsstörungen im Umfeld

Bestehende Kommunikationsstörungen erfordern vermittelndes Moderieren. Negative Vorerfahrungen, Phantasien oder Ängste können die Grundlage solcher Störungen bilden. Eine Bearbeitung erfolgt sowohl im Rahmen gemeinsamer Gespräche als auch prozessbegleitend in Einzelkontakten.